

VielfaltNatur

Nationalpark Kalkalpen Spezial



Abenteuer Wildnis

Ökologische Vernetzung – Projekt Albionet2030

Die Bachforelle – Fisch des Jahres 2020

Der neue Atlas der Brutvögel Oberösterreichs



**NATIONALPARK
KALKALPEN**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes:
Hinterbühnen Europa in
die ländlichen Gebiete



Magazin-Nr. 39

Woche 24, 10./12.06.2020

Nationalpark
Kalkalpen –
*reizvoll &
artenreich*



Junger Kuckuck nach dem
Verlassen des Wirtsnestes

Alle Fotos: Franz Sieghartsleitner

Die Corona-Krise hat unser Land tiefgreifend verändert. Die zahlreichen Einschränkungen des täglichen Lebens, die Sorge um die Gesundheit und Existenzängste machen vielen Landsleuten verständlicherweise zu schaffen. Mit schnellem und entschlossenem Handeln konnten wir die Ansteckungszahlen niedrig halten und so das befürchtete Szenario verhindern. Einen Löwenanteil haben dabei die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher getragen, die diese „neue Normalität“ vorbildlich leben und ein großes Miteinander zeigen, das mich als Landeshauptmann sehr stolz macht. In der Krise sind alle - trotz Sicherheitsabstands – zusammengedrückt. Jetzt geht es darum, unser Land gemeinsam wieder stark zu machen. Mit einem 580 Millionen Euro starken Oberösterreich-Paket kämpfen wir um jeden Arbeitsplatz, helfen Unternehmen zu sichern und greifen auch Einzelnen unter die Arme.

Die derzeitige Situation ist alles andere als leicht und verlangt viel Einsatz. Umso wichtiger ist jetzt, die körperliche und geistige Gesundheit zu stärken. Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass der Nationalpark Kalkalpen auf seinem weitläufigen Gelände wieder Gäste willkommen heißt und ihnen – natürlich unter Auflage der geltenden Hygiene- und Abstandsregeln – bei geführten Touren

die vielfältigen und unberührten Landschaften dieses einzigartigen Naturjuwels in gewohnter Qualität näher bringt.

Der Nationalpark Kalkalpen ist mit seinem unermesslichen Artenreichtum ein Sehnsuchtsort und ein Erlebnis für alle Sinne. Geschützte Naturräume wie der Nationalpark Kalkalpen sind von immenser Bedeutung und haben eine wichtige Vorbildfunktion für unseren Umgang mit der Ressource Natur. Denn auch unsere Kinder sollen noch die besten Lebens- und Umweltbedingungen haben.

Tun, was dem Land gut tut

Wir haben in Oberösterreich ein klares Ziel: Tun, was dem Land gut tut. Das heißt: Wir begnügen uns nicht mit Ankündigungen, sondern setzen ganz gezielt Maßnahmen. Das hat sich in der Corona-Krise bewährt. Auch beim „Dauerbrenner“ Klimaschutz setzen wir Taten.

OÖ ist schon jetzt das Land der erneuerbaren Energien

Als erstes Bundesland überhaupt hat Oberösterreich eine Klimawandel-Anpassungs-Strategie erarbeitet und damit die Initialzündung für eine österreichische Klimastrategie gelegt. Die Stromerzeugung in OÖ erfolgt zu fast 77 Prozent aus erneuerbaren Quellen, die gesamte Wärme kommt zu etwa 44 Prozent aus

erneuerbaren Energieformen. Unser Ziel ist, dass bis 2030 97 Prozent der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien gewonnen werden.

Wir setzen voll auf ‚Raus aus dem Öl‘ und die Nutzung erneuerbarer Energieträger, um den Weg Oberösterreichs zur Vorzeigeregion für Energieeffizienz und erneuerbare Energien zu beschleunigen. Seit 1. September 2019 ist deshalb das Verbot von Ölheizungen bei Neubauten in Kraft. Im Artenschutz sind wir im nationalen Vergleich führend. Seit Sommer 2019 ist bei uns beispielsweise die Bienenhaltung in Wohngebieten erlaubt.

In Oberösterreich nehmen wir Klimaschutz ernst. Bei Förderungen des Landes wird es in Zukunft einen Öko-Bonus geben. Das heißt: Projekte, die einen Beitrag zu Klimaschutz leisten, werden bevorzugt. Als erst zweites österreichisches Bundesland unterzeichnete OÖ das internationale Klimaschutzabkommen „Under2MoU“, um die Erderwärmung auf unter zwei Grad Celsius zu begrenzen.

Erst kürzlich wurde das größte ÖBB-Ausbaupaket in der Geschichte unseres Landes präsentiert. Unser Anti-Atom-Kurs wird konsequent weiterverfolgt. Unser Ziel: den öö. Weg der erneuerbaren Energieträger auch europaweit zu forcieren.



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer
Foto: Joachim Haslinger

Liebe Leserinnen und Leser, in der vorliegenden Ausgabe von „Vielfalt Natur“ finden Sie wieder ein interessantes und abwechslungsreiches Portfolio an Themen aus dem Nationalpark. Wissenswertes gibt es u.a. zur Bachforelle als Fisch des Jahres 2020, zum Frühlingserwachen im Weltnaturerbe Buchenwald und über die neue Nationalpark-Infostelle in Windischgarsten sowie die Wanderung von dort auf den Wurbauerkogel. Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame Lektüre und lade Sie ein, entspannte Stunden in Oberösterreichs wunderschöner Natur zu genießen.

Mag. Thomas Stelzer
Landeshauptmann

Ebenforstalm im Nationalpark Kalkalpen und Blick in das ursprüngliche Hintergebirge



i IMPRESSUM

Magazin Vielfalt Natur, Ausgabe 39

Medieninhaber: Nationalpark O.ö. Kalkalpen GmbH, FN 158230t, Nationalpark Allee 1, 4591 Molln

Redaktion: Volkhard Maier, Franz Sieghartsleitner, Elke Mitterhuber, Angelika Stückler, Andreas Mayr, Simone Mayrhofer, Bernhard Sulzbacher

Titelfoto: Bergeidechse © Franz Sieghartsleitner

Verlagsort: 4591 Molln;

Layout: Bezirksrundschau GmbH, Dr. Herbert-Sperl-Ring 1, 4060 Leonding, Anja Kühböck

Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn.



Ökologische Vernetzung

Das Projekt ALPBIONET2030 bringt neue Erkenntnisse und bestätigt die Schlüsselrolle der Nördlichen Kalkalpen.



Die Natur ist das Ergebnis eines unglaublich komplexen Netzwerks. Unzählige Organismen sind auf verschiedenen Ebenen miteinander verknüpft, sind voneinander abhängig, ergänzen einander oder halten sich gegenseitig in Schach. Der Mensch als Teil der Natur hat durch seinen mächtigen Einfluss dieses Netzwerk schon fast überall stark beeinflusst und dadurch auch viele fein abgestimmte Abläufe verändert oder unterbrochen. Intakte Natur ist mittlerweile rar auf unserem Planeten. Der Nationalpark Kalkalpen ist ein Ort, an dem die natürlichen Abläufe wieder ungestört ablaufen sollen. Der Mensch hat sich zurückgezogen und wir können hier beobachten, wie die Natur ihre komplexen Kreisläufe wieder in Gang setzt und sich das ökologische Netzwerk wieder regeneriert. Dass wir der Natur Flächen wieder zurückgeben – wie

im Falle des Nationalparks – ist zu unserem eigenen langfristigen Überleben wichtig und notwendig. Wir dürfen dabei aber nicht stehen bleiben. Der nächste Schritt ist es, diese kleinen besonderen Inseln der Biodiversität – die Knotenpunkte – miteinander zu vernetzen. Denn Verinselung ist ein Hauptgrund für das Verschwinden von Arten.

Nationalpark mit anderen Schutzgebieten vernetzen

Die Herausforderung der nahen Zukunft liegt deshalb darin, die Kulturlandschaft zwischen den Schutzgebieten so durchgängig zu halten oder zu machen, dass der Austausch von Arten zwischen ihnen möglichst gut funktioniert. Neben den Arbeiten im Schutzgebiet ist es die Aufgabe des Managements, den Nationalpark möglichst gut mit den umliegenden Schutzgebieten zu vernetzen. Weil

die ökologische Vernetzung eine Kernaufgabe im Schutz der Biodiversität darstellt, wird auch international intensiv daran gearbeitet. Seit fast zwei Jahrzehnten gibt es eine Initiative, die Vernetzung im Alpenraum zu analysieren, zu erhalten und zu verbessern. Unter der Federführung von ALPARC¹, dem Netzwerk der Schutzgebiete der Alpen, wurde eine Reihe von Projekten zum Thema Vernetzung gestartet. Der Startschuss erfolgte im Rahmen des Projektes econnect, in dessen Rahmen erste Grundlagen für die weiteren internationalen Projekte geschaffen wurden. Das aktuellste in dieser Reihe von Interreg-Projekten ist ALPBIONET2030, das von November 2016 bis Dezember 2019 umgesetzt wurde. Der Nationalpark Kalkalpen hat als Projektpartner in diesem



Weißrückenspechte profitieren vom Waldverbund, denn sie sind an ursprüngliche, totholzreiche Buchenmischwälder gebunden.

Foto: Sieghartsleitner

Projekt abermals die Nördlichen Kalkalpen, eine Pilotregion der Alpenkonvention, vertreten. In verschiedenen Arbeitspaketen wurde am Thema Vernetzung gearbeitet. Dabei reicht der Bogen von der Verarbeitung einer riesigen Datenmenge zum Online-Tool JECAMI (www.jecami.eu) bis hin zu soziologischen Untersuchungen zum Konfliktpotenzial zwischen Wildtieren und Menschen sowie Lösungen dazu. Im Rahmen des Projektes wurde eine Toolbox – ein „Werkzeugkasten“ – entwickelt, der in Konfliktfällen zu konstruktiven Lösungen führen soll. Ein umfangreiches

◀ Hintergebirge, - Im Nationalpark hat die Natur mit ihrer Selbstheilung begonnen.

Foto: Sieghartsleitner

Die ökologische Vernetzung der internationalen Großschutzgebiete von Nationalpark Kalkalpen, Nationalpark Gesäuse und Wildnisgebiet Dürrenstein hat europäische Bedeutung.



Handbuch zur Dokumentation von Wilderei-Verdachtsfällen legt erstmals genaue Schritte fest, wie Fundorte oder gefundene Kadaver zu dokumentieren sind, um eine entsprechend effektive Aufklärung und Verfolgung illegaler Tötungen geschützter Arten zu ermöglichen. In ALPBIONET2030 wurde der Untersuchungsraum erstmals über die Alpen hinaus auf den EUSALP-Raum (eine Makroregion der EU) ausgedehnt, weil auch die Alpen ökologisch nicht isoliert betrachtet werden können. Nachdem die Daten harmonisiert waren, wurden verschiedene Datenlayer gewichtet und miteinander verschnitten, um für jede Fläche den Wert für die ökologische Vernetzung – den so-

genannten Continuum Suitability Index, kurz CSI – zu errechnen. Durch Kategorisierung wurden daraus dann drei Kategorien von Gebieten (die Strategic Alpine Connectivity Areas – SACAs), die den Verantwortlichen helfen sollen, bei künftigen raumplanerischen Entscheidungen die ökologische Vernetzung zu berücksichtigen. Wie bei den vorangegangenen Analysen zeigt sich auch hier, dass der Nationalpark Kalkalpen in einer Region mit außergewöhnlich guten Lebensbedingungen für zahlreiche Arten liegt. Insbesondere vom Nationalpark in Richtung Osten – zum Nationalpark Gesäuse und weiter zum Wildnisgebiet Dürrenstein – finden sich

herausragende Wälder, die für den gesamten EUSALP-Raum einzigartig sind. Dabei spielt die geringe Höhe der Region eine große Rolle. Die Biodiversität nimmt grundsätzlich mit steigender Seehöhe ab. Auch wenn es im Alpenraum viele große Schutzgebiete gibt, liegt der Großteil von ihnen über der Baumgrenze oder knapp darunter. Der Nationalpark Kalkalpen ist deshalb ein besonderes Juwel, weil großflächige bewaldete Schutzgebiete rar und damit aus ökologischer Sicht besonders wertvoll sind. Diese Besonderheit wird auch dadurch deutlich, dass sich die einzigen UNESCO-Weltnaturerbe-Flächen Österreichs im Nationalpark Kalkalpen und dem

Wildnisgebiet Dürrenstein finden. Eine Auszeichnung, auf die wir alle gemeinsam stolz sein können! Bereits bei der strengen Evaluierung der Welterbeflächen im Vorfeld der Auszeichnung wurden die laufenden Arbeiten des Nationalparks zum Schutzgebietsverbund positiv hervorgehoben. Als Hüterin der UNESCO-Weltnaturerbe-Flächen ist Österreich auch verpflichtet, die ökologische Vernetzung der Welterbe-Gebiete weiter voranzutreiben². Doch nicht nur wegen des Weltnaturerbes ▶

Ökologische Korridore sollen die Lebensräume von Schutzgebieten verbinden. Foto: Sieghartsleitner





der alten Buchenwälder, sondern insgesamt für den langfristigen Erhalt der reichen Artenvielfalt im Nationalpark Kalkalpen ist Vernetzung das Mittel der Wahl. Dabei reicht es nicht aus, Populationen im Nationalpark mit Populationen im direkten Umfeld zu vernetzen, wie dies beispielsweise beim Auerhuhn der Fall ist. Vernetzung ist großräumiger zu verstehen: Großschutzgebiete wie der Nationalpark sind wichtige Knotenpunkte im ökologischen Netzwerk und es muss dabei an mobile und weniger mobile Arten gedacht werden. Das ökologische Netzwerk können wir durchaus bildlich mit einem Netz vergleichen. Ein Netz besteht aus Knotenpunkten und aus den Verbindungen zwischen diesen Punkten. Je enger es geknüpft ist, desto weniger Arten fallen durch die Maschen. Dort, wo sich Risse zeigen,

gilt es, das Netz zu flicken. Und es gilt um jeden Preis, ein Reißen des Netzes zu verhindern, denn im Vergleich zu anderen Netzen ist das ökologische Netz einmalig und nirgendwo nachzukaufen. Projekte wie ALPBIONET2030 binden deshalb den Nationalpark Kalkalpen und die ihn umgebende Region in das Netzwerk und die aktuellen alpenweiten Arbeiten zu diesem wichtigen Thema ein.

Ökosysteme klimafit machen

Es zeichnet sich ab, dass in den kommenden Jahren viel Geld investiert werden wird, um Ökosysteme klimafit zu machen und den weltweit galoppierenden Verlust von Arten zu bremsen. Dabei werden sich die Anstrengungen in erster Linie auf jene Bereiche konzentrieren, in denen das System noch weitgehend intakt ist. Die

Region der Nördlichen Kalkalpen ist eine jener Regionen Mitteleuropas, in denen der Naturraum noch relativ wenig zerschnitten und vergleichsweise nahe an der natürlichen Artenausstattung ist. Deshalb bietet das Thema Vernetzung auch Chancen, verstärkt Mittel der Europäischen Union in die Region zu ziehen. Besonders für Grundeigentümer, die durch schonende Bewirtschaftung der Flächen zwischen den Schutzgebieten die Durchlässigkeit für sensible Arten sicherstellen und erhöhen und damit wertvolle Ökosystemleistungen fördern, können sich hier ergänzende Einkunftsquellen auf tun. Gleichzeitig profitiert gerade auch die Land- und Forstwirtschaft von intakten Ökosystemen in der Region. In Zeiten von globalen klimatischen Veränderungen ist die Gesamt-

Der Erhalt der Funktionsfähigkeit der Ökosysteme hilft letztlich besonders uns Menschen.

Foto: Schröck

sicht und die maßvolle Kombination von Unterschutzstellung und zielgerichteter, naturnaher Nutzung von existenzieller Bedeutung für uns alle.

Die Ergebnisse aus ALPBIONET2030 zeigen im Bereich der Nördlichen Kalkalpen ein relativ intaktes, feinmaschiges Netz, auf das wir alle gemeinsam achtgeben sollten. Der Nationalpark Kalkalpen ist der größte Knotenpunkt in diesem Netzwerk und hat damit auch eine besondere Rolle inne, wenn es darum geht, das Netzwerk zu erhalten und weiterzuknüpfen.

Text: Mag. Christoph Nitsch

Die Bachforelle

Fisch des Jahres 2020



Die Bachforelle (*Salmo trutta fario*) ist wohl der mit Abstand bekannteste Fisch in Österreich. Als launige Forelle besungen und namensgebend für das Forellenquintett schwimmt sie mit Schuberts Hilfe mitunter auch durch unsere Gehörgänge.

Schon solange es die Fischerei hiezulande gibt, wurde der Forelle nachgestellt. Ihr bemerkenswertes Anpassungsvermögen an kalte und rasch fließende Gewässerabschnitte hat es ihr ermöglicht, für sich Lebensräume zu erschließen, die anderen Fischen zu unwirtlich sind. Die Bachforelle ist in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich. Während sich in den nahrungsreichen

ruhigen Gewässerabschnitten der Gewässerunterläufe eine Vielzahl verschiedener Fischarten den Lebensraum teilt, ist die Bachforelle eine fast einsame Spezialistin in den sauerstoffreichen, aber oft nahrungsarmen Oberläufen unserer Flüsse. Dieser „Forellenregion“ sind in Österreich mehr als zwei Drittel unserer Fließgewässerabschnitte zugeordnet. Dass sich bei dieser Flächenausbreitung auch einige Konflikte mit bzw. durch uns Menschen ergeben, liegt in der Natur der Sache.

Der Bedarf an menschlichem Lebensraum, dessen Schutz sowie die fortschreitende Technisierung und später Industrialisierung war

oft nur in Verbindung mit der Bändigung der Wildbäche und Flüsse möglich. Überschwemmungsgebiete wurden trockengelegt, ehemals zwischen Talflanken schlängelnde Flüsse begradigt, Wasser wurde für Mühlgänge ausgeleitet und Flüsse aufgestaut. Die Forelle hat, im Nachhinein betrachtet, Vieles überstanden und dennoch weiterhin Jahr für Jahr erfolgreich ihre Nachkommen in den immer weniger gewordenen Forellengewässern in die Welt gesetzt.

Entwicklung der Bachforelle
Trotz einer vergleichbaren Ausprägung der Forellenregionen in den verschiedenen Flüssen Österreichs

sind einige Faktoren bei genauerer Betrachtung oft durchaus unterschiedlich. Die Temperatur des Wassers, der Zeitpunkt der Schneeschmelze und großer Niederschläge, aber auch das Nahrungsangebot in Art und Menge sowie das im Umland vorherrschende Grundgestein und morphologische Ausprägungen unterscheiden sich zwischen den einzelnen Flusseinzugsgebieten oft stark. ➤

Der Große Bach im Hintergebirge ist ein hervorragender Lebensraum für Bachforellen, Äschen und Koppen.

Foto: Sieghartsleitner





Durch das Artenschutzprojekt tummeln sich in den meisten Oberläufen der Bäche im Nationalpark Kalkalpen nur mehr autochthone Donau-Stammformen der Bachforellen.

Weil sich unter natürlichen Bedingungen am effizientesten jene Individuen durchsetzen, die sich am besten an den Lebensraum anpassen, entstanden nach der letzten Eiszeit – vor ca. 18.000 Jahren – die Fischgesellschaften, wie wir sie heute kennen. Die Bachforellen verweilen als Kurzstreckenwanderer zumeist in ihren Geburtsgebieten und deren Umgebung und passen sich dabei optimal auf die dort vorgefundenen Lebensbedingungen an. Einzelne Individuen legen während ihrer Entwicklung aber auch Wanderungen von mehr als 50 Kilometern zurück, kommen aber zur Laichzeit wieder an ihre Kinderstube zurück, um sich in vertrauter Umgebung fortzupflanzen. Diese Unterscheidungen und sehr spezifischen Anpassungen treten sowohl äußerlich als auch im Verhalten zu Tage und waren Grund und Strategie für den Erfolg der Forellen in ihrer Verbreitung und ihrem Überleben unter oft widrigen Bedingungen.

Entdeckbare Bachforellen im Nationalpark

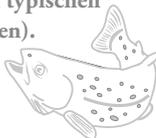
Beim Radfahren von Reichraming in das Hintergebirge ist man meist zu schnell unterwegs, um vom Rad aus Bachforellen im Großen Bach zu sehen. Es wäre auch zu gefährlich, seine Aufmerksamkeit von der Straße zu nehmen. Und wenn man dann am Großen Bach nach Fischen Ausschau hält, verraten einen meist die vorauseilenden Schatten und die scheuen Bachforellen bleiben unsichtbar. Leichter ist es da schon bei der Aussichtsplattform an der Großen Klause. Es scheint, als wären die Bachforellen hier an Besucher gewöhnt. Schwimmen sie von uns aufgeschreckt weg und verhalten wir uns regungslos, tauchen sie meist nach einigen Minuten wieder auf, um sich zurück an ihren bevorzugten Jagdplatz zu stellen. Die Große Klause, eine kulturhistorisch bedeutsame Barriere, hat aber auch eine wichtige naturschutzfachliche Funktion. Im Rahmen des Gebietsschutzes wird

diese Barrieren-Funktion von den Nationalpark Rangern stets kontrolliert. Sie muss erhalten bleiben, befindet sich doch flussaufwärts im Bach ein Schatz des Nationalpark Kalkalpen. Im Rahmen eines Bachforellenprojektes wurde nämlich festgestellt, dass in einigen entlegenen oberläufigen Bächen im Schutzgebiet eine ursprüngliche und einzigartige Form der Bachforelle überlebt hat. In aufwendigen genetischen Untersuchungen wurde eine sensationelle Entdeckung gemacht. „Mit der so genannten „Da25“ besitzt der Nationalpark Kalkalpen einen Unterstamm der Bachforelle, den es weltweit nur mehr in den Gewässern des Nationalpark Kalkalpen gibt“, teilten die Experten des Schaffinger Instituts für Gewässerökologie mit.

Im Rahmen einer Fischbestands-erhebung im Jahr 2000 wurde im „Großen Bach“ aber eine beachtliche Anzahl von Regenbogenforellen nachgewiesen. Vor einigen



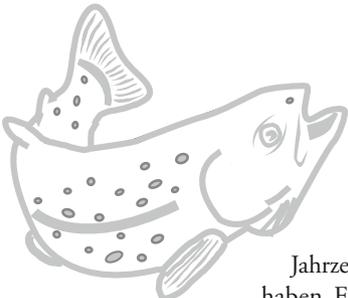
Regenbogenforelle (oben) und Bachforelle mit den typischen roten Punkten (unten).



Regenbogenforellen wurden elektrisch abgefischt. Dies ist die einzige Möglichkeit, die nicht heimische Art aus den Nationalpark Gewässern zu entfernen.

Fotos: Franz Sieghartsleitner





Jahrzehnten haben Fischer ohne böse Absicht begonnen, vor allem Regenbogenforellen aus Nordamerika bzw. atlantische Bachforellen aus Dänemark in den heimischen Gewässern auszusetzen. Man konnte damals nicht wissen, dass man die heimische Urforelle damit massiv gefährdet. Regenbogenforellen gelten als sehr konkurrenzstark und die heimischen Bachforellen waren schon ungewöhnlich gering repräsentiert. Aufgrund der erhobenen Altersklassen der Regenbogenforellen konnte der Nachweis erbracht werden, dass sich diese Fischart erfolgreich reproduzierte. Der Nationalpark Kalkalpen entschloss sich im Jahr 2002, den Regenbogenforellenbestand mittels Elektrofischung zu reduzieren, um wieder eine ursprünglichere Fischartengemeinschaft zu etablieren. Somit wurden alle Gewässer oberhalb der Großen Klause, in denen bei der ersten Bestandserhebung Regenbogenforellen nachgewiesen wurden, etliche Jahre lang mittels Elektroaggregat befischt und die gefangenen Regenbogenforellen entnommen. Nach zehn Jahren konnte der Regenbogenforellenbestand auf weniger als ein Prozent des Ausgangsbestandes reduziert werden. Die geschätzte geringe verbliebene Anzahl an Regenbogenforellen ließ vermuten, dass eine Bestandserholung dieser Art nicht mehr möglich war. Um diese Annahme zu überprüfen, wurde im Jahr 2015 eine weitere Befischung durchgeführt und das Fehlen der Regenbogenforelle bestätigt. Damit war im Jahr 2015 die ursprüngliche Fischartengemeinschaft oberhalb der Großen Klause wiederhergestellt. Der Ortsname Reichraming kommt aus dem slawischen Rubnica (südslawisch: Ribnica), was „Fischbach“, also „reich an Fischen“ bedeutet. Die Bezeichnung Fischbach findet sich auch auf der Südseite des Nationalparks. Wenn man vom Parkplatz des Wanderge-

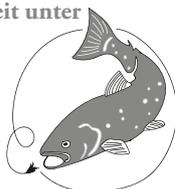
bietes Rettenbach entlang des Hinterrettenbaches aufwärts wandert, gabelt sich der Verlauf. Der rechte Arm wird Fischbach genannt. Dieser fällt schon nach einem kurzen Stück trocken. Der Bach fließt hier unterirdisch. Umso spektakulärer zu beobachten ist, dass nach einem längeren trockengefallenen Bachabschnitt im Oberlauf wieder Wasser im Bach fließt und Bachforellen zu entdecken sind.

Einzigartig sind auch die Bachlaufsysteme rund um den Biwakplatz Steyrsteg. Hier empfiehlt sich die Mitnahme einer Taucherbrille. Ein Blick in einen der oft mehrere Meter tiefen Kolke ermöglicht die Beobachtung von Bachforellen. Aufgrund des kargen Nahrungsangebotes werden sie hier maximal 15 Zentimeter lang. Da Fischhaut sehr empfindlich ist und Verletzungen kaum ausheilen, sollen Fische nicht berührt werden.

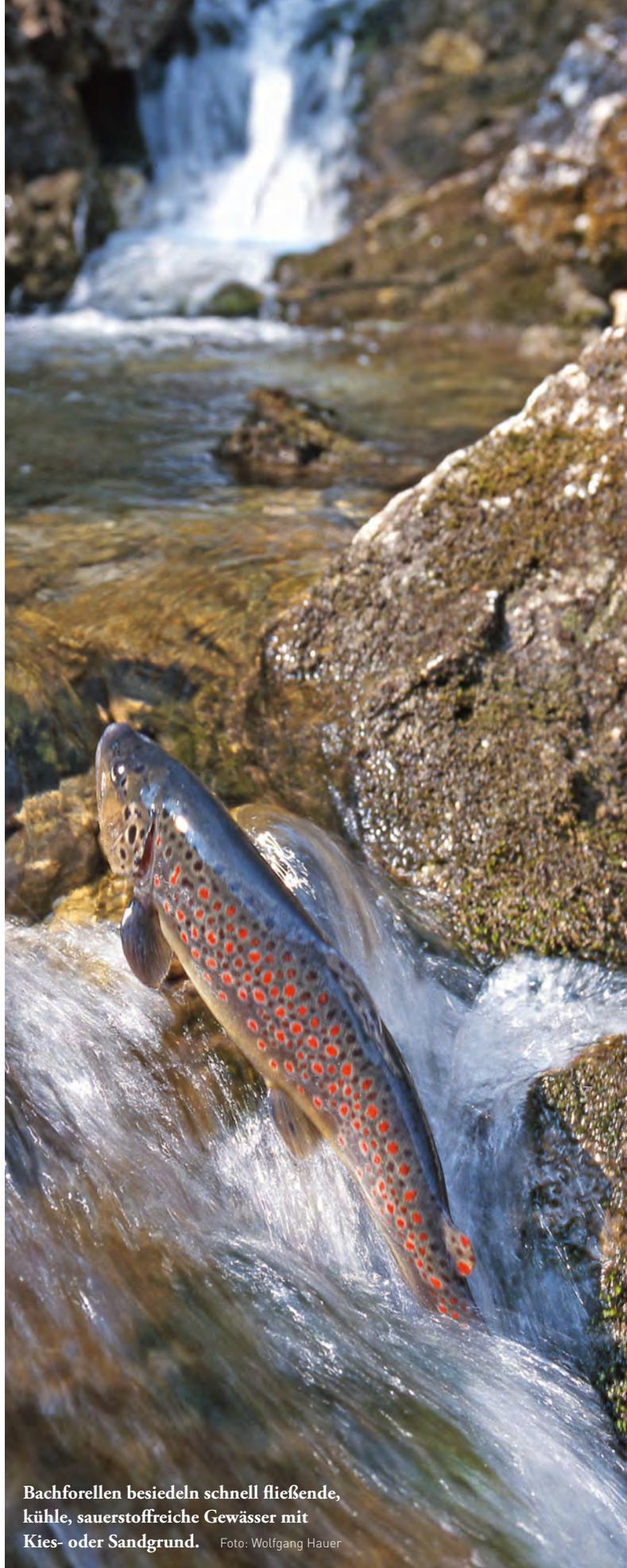
Eine wunderbare Möglichkeit zur Beobachtung der Bachforellen ergibt sich auch bei einem Spaziergang vom Parkplatz Scheiblingau bei Molln zum Jägerhaus in den Bodinggraben. Die Mitnahme eines Fernglases ist immer empfehlenswert.

In der Nationalpark Region hat sich der Verein "Forelle Steyr 1" der Sicherung des Weiterbestandes und der Bewirtschaftung der bei uns heimischen Bachforellen verschrieben. Dazu betreut der Verein 24 Teiche in Spital am Pyhrn und ca. 60 Kilometer Aufzuchtgewässer in der Region Pyhrn-Priel. Setzlinge, Besatzfische und Speisefische werden vom Verein in bester Qualität angeboten.

Bestellmöglichkeit unter 0650/2100508.



Text: Andreas Haas (Geschäftsfeld Fischerei, ÖBf AG) und Bernhard Sulzbacher vom Nationalpark Betrieb der ÖBf AG



Bachforellen besiedeln schnell fließende, kühle, sauerstoffreiche Gewässer mit Kies- oder Sandgrund. Foto: Wolfgang Hauer

Der neue Atlas der Brutvögel Oberösterreichs



Sperlingskauz - die kleinste Eule Europas kommt in naturnahen Nadelwäldern der höheren Lagen vor.

Neben dem Alpenraum ist sie in Oberösterreich auch in den Hochlagen des Mühlviertels zu Hause.



Von der Vogelbeobachtung zur Verbreitungskarte

Sechs Kartierungsjahre sind die Grundlage für die Neuauflage des Atlas der Brutvögel Oberösterreichs – es ist das dritte Werk dieser Art seit einer ersten Version 1987. Auf der Landesfläche von 11.982 km² wurden (inkl. Grenzfeldern) 409 Rasterfelder zu je 34,2 km² kartiert, wobei es das Ziel war, für jedes Rasterfeld möglichst alle zur Brutzeit anwesenden Vogelarten zu erfassen. Bis auf wenige Ausnahmen bei einzelnen Arten wurden alle Daten ehrenamtlich durch MitarbeiterInnen der Ornithologischen Arge und von BirdLife

Österreich/Landesgruppe OÖ erhoben. Diese Beobachtungsdaten wurden anschließend entweder auf der Meldeplattform „ornitho.at“ von BirdLife Österreich oder auch in der Datenbank „Zobodat“ des Biologiezentrums Linz erfasst. Mehr als 695.000 Datensätze aus den sechs Kartierungsjahren bildeten die Grundlage, nach zahlreichen Kontroll- und Korrekturschritten durch das „Atlas-Team“ wurden daraus die Verbreitungskarten, Höhendiagramme und Texte zu jenen 182 Brutvogelarten erarbeitet, die von 2013–2018 in Oberösterreich nachgewiesen werden konnten. Zusätzlich zu

den zentralen Arttexten vervollständigen Kapitel zu Geologie, Klima, Vegetation, den Naturräumen des Landes, weiteren potenziellen und ehemaligen Brutvögeln, Vogelschutz sowie eine aktuelle Rote Liste das Gesamtbild über die Brutvogelfauna Oberösterreichs.

Großer Artenreichtum durch Lebensraumvielfalt

Von den im Kartierungszeitraum festgestellten 182 Brutvogelarten brüten 172 Arten regelmäßig im Bundesland, zehn Arten sind nur als sporadisch brütend zu betrachten. Diese im nationalen und internationalen Ver-

gleich sehr hohe Artenvielfalt resultiert aus der breiten Palette an Lebensräumen – von den Donauauen im Machland bis zum Dachsteingipfel. Oberösterreich hat sowohl Anteil an den Alpen als auch am Mittelgebirge der Böhmisches Masse, was bei etlichen Bergvogelarten zu einer zweigeteilten Verbreitung im Süden bzw. Norden führt, etwa bei Auerhuhn, Sperlingskauz und Dreizehenspecht. Während wirkliche Hochgebirgsvögel durch den eher geringen Alpenanteil Oberösterreichs seltener sind, beherbergen die montanen Laub- und Mischwälder der Nördlichen Kalkalpen national bedeutende Populationen von spezialisierten Arten wie Weißrückenspecht, Halsbandschnäpper und Zwergschnäpper. Besonders die genannten Arten haben im Nationalpark Kalkalpen einen ihrer Verbreitungsschwerpunkte innerhalb Österreichs, unter den Raufußhühnern trifft das auf das versteckt lebende Haselhuhn zu.

Oberösterreichs Vogelwelt im Wandel

Besonders die Gegenüberstellung der Ergebnisse mit dem letzten Brutvogelatlas Ober-

österreichs aus dem Zeitraum 1997–2001 bietet eine hervorragende Vergleichsbasis mit der Brutvogelfauna unseres Bundeslandes zur Jahrtausendwende. So sind sowohl bei den Verbreitungskarten als auch bei den Höhendigrammen die alten Daten hinterlegt, was einen einfachen und anschaulichen Vergleich ermöglicht. Es war sehr erstaunlich, wie rasch sich erhebliche Veränderungen – im positiven wie im negativen Sinne – bei vielen unserer Brutvogelarten vollzogen haben. Innerhalb dieses vergleichsweise sehr kurzen Zeitraumes sind zwei Arten bei uns ausgestorben, die Bestände etlicher weiterer Vögel an Gewässern und im Kulturland sind in jüngerer Zeit dramatisch eingebrochen. Dennoch konnten sich im Vergleich zum letzten Brutvogelatlas auch etliche Arten neu etablieren – einige davon mit südlicher Herkunft, wie z.B. Seidenreiher und Bienenfresser, lassen bereits Auswirkungen der Klimaerwärmung vermuten. Der Seeadler schritt leider erst nach Ende der Kartierungsperiode 2019 erstmalig zur Brut, der Kaiseradler steht vielleicht unmittelbar vor diesem Schritt

– falls nicht illegale Greifvogelverfolgung diese Entwicklung zu Nichte macht!

Der Nationalpark Kalkalpen und seine Brutvögel

Neben zahlreichen Durchzüglern und Gästen brüten etwa 80 Vogelarten regelmäßig innerhalb des Nationalparks. Im Vergleich zu den 172 regelmäßigen Arten Oberösterreichs gilt es hierbei zu bedenken, dass im Schutzgebiet trotz seiner Größe fast keine Arten der Kulturlandschaft oder der Siedlungen vorkommen. So gibt es im Nationalpark keine Spatzen, Elstern oder Stare, selbst die Rabenkrähe ist hier extrem selten und auch Wasservögel fehlen fast komplett! Auswertungen im neuen Brutvogelatlas haben gezeigt, dass die Regionen mit den großen Sorgenkindern des Vogelschutzes in Oberösterreich fast ausnahmslos in den Tieflagen und an Gewässern zu finden sind. Die Vögel des Bergwaldes und der Felsregionen bereiten vergleichsweise wenige Probleme. Dagegen sticht der Alpennordrand und hier besonders die Nationalpark Region mit einer enormen Anzahl an europaweit besonders geschützten

Arten hervor: Allein 15 Arten des Anhang-1 der EU-Vogelschutzrichtlinie brüten innerhalb der Nationalparkgrenzen. Das sind durchwegs nicht die Top-Raritäten, dafür aber jene Arten, für die unsere Region größte Verantwortung für deren Erhalt trägt, etwa Spechte, einige Eulen und Greifvögel, Raufußhühner und Fliegenschnäpper.

Der neue Brutvogelatlas Oberösterreichs stellt klar unter Beweis, dass unser Bundesland erhebliche Verantwortung für die Vogelwelt Österreichs hat. Allerdings kommt auch deutlich zum Ausdruck, dass es enorme Anstrengungen von vielen Seiten braucht, dieser Verantwortung auch weiterhin gerecht zu werden und wenn möglich in einigen Bereichen deutliche Verbesserungen einzuleiten. Der neue Atlas der Brutvögel Oberösterreichs wurde vom Biologiezentrum des OÖ Landesmuseums herausgegeben. Er ist umfangreich bebildert, bevorzugt mit Aufnahmen aus Oberösterreich.

Text und Bilder:
Norbert Pühringer
Labdesvertreter BirdLife
Oberösterreich



Atlas der Brutvögel
Oberösterreichs
2013-2018

Tipp

Atlasbestellung:

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum – Atlas der Brutvögel Oberösterreichs 2013-2018. Denisia 44: 600 Seiten Verkaufspreis: € 49,- (zzgl. Porto Inland € 10,-; Europa € 21,- bzw. Selbstabholung im Biologiezentrum des Oö Landesmuseums, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73, 4040 Linz.)

**Bestellungen unter:
katalogbestellung
@landesmuesum.at**



Dieses Raufußhuhn kommt im NP Kalkalpen nur in einer winzigen Population am Nockplateau vor. Bei einer weiteren Klimaerwärmung und einem Höhersteigen der Baumgrenze ist hier in absehbarer Zeit mit dem Aussterben zu rechnen.

Seit 2013 ist der Wärme liebende Bienenfresser auch in Oberösterreich neuer Brutvogel.



Weißrückenspecht: Der seltene Specht weist in den totholzreichen Buchenwäldern des Nationalparks eine der größten Dichten innerhalb Österreichs auf, dem Schutzgebiet fällt daher besondere Verantwortung zum Erhalt dieser Vogelart zu.



Die Natur kennt keine Grenzen

Mehr als 20 Jahre Nationalpark Kalkalpen zeigen Wirkung. Die Buche ist auf dem Vormarsch und erobert sich ihren ursprünglichen Lebensraum zurück. Mittlerweile nimmt die Buche im Nationalpark wieder 38% der Waldfläche ein. Das Totholz ist ein besonders wichtiger Indikator für natürliche, ursprüngliche Wälder. Seit Nationalparkgründung hat sich die Totholzmenge verdoppelt. Der Weißrückenspecht, viele Moose und Insekten sind auf Totholz angewiesen und entwickeln sich im Nationalpark seit ein paar Jahren prächtig.

Wenn natürlichen Prozessen der Vorrang gegeben wird und der Mensch nicht mehr eingreift, spricht man von Prozessschutz. Dieser Prozessschutz ermöglicht

auf einem Großteil der Fläche des Nationalpark Kalkalpen die Entwicklung hin zur Waldwildnis. Grenzen haben für die Natur nicht die Bedeutung wie für uns Menschen. Der Luchs hat sein Revier innerhalb und außerhalb des Nationalparks, Bäume und Blumen werden über die Grenzen hinweg bestäubt und der Steinadler überfliegt regelmäßig die Nationalparkgrenzen. Ein gutes Miteinander mit den Nachbarn vom Nationalpark Kalkalpen ist uns nicht nur aufgrund dieser Tatsache wichtig.

Ökologische Vernetzung spielt in der Natur in vielerlei Hinsicht eine große Rolle. In einem internationalen Projekt haben mehrere Projektpartner in den letzten Jahren diese ökologische Vernetzung für den gesamten Alpenraum analysiert.

Verschiedene ökologische Parameter wurden dabei gewichtet und Schicht für Schicht über einander gelegt. Entstanden ist dabei ein Relief, das sowohl die ökologische Vernetzung als auch ökologische Barrieren sichtbar macht.

Es ist überaus interessant, die Region um den Nationalpark Kalkalpen einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Unter die Lupe nehmen heißt in diesem Zusammenhang dieses Relief der Alpen genau zu betrachten, dass auf den ersten Blick ungewohnt wirkt. Ökologisch gut vernetzte Räume werden als flaches Tiefland und ökologische Barrieren als Erhöhungen dargestellt.

Städte und Autobahnen werden zu Bergen und Gebirgszügen, der Nationalpark Kalkalpen verwandelt sich in eine Tiefebene. Das Dreieck

Nationalpark Kalkalpen, Nationalpark Gesäuse und Wildnisgebiet Dürrenstein bildet in diesem Relief eine relativ homogene Tiefebene, die im Alpenraum seinesgleichen sucht. Im Beitrag „Ökologische Vernetzung“ finden Sie in dieser Ausgabe nähere Informationen zu diesem Projekt.

Auf internationaler Ebene wurde die ökologische Bedeutung der Lebensräume im Nationalpark Kalkalpen mit der Auszeichnung unserer Buchenwälder zum UNESCO Weltkulturerbe bereits vor ein paar Jahren erkannt. Seien wir stolz, einen Lebensraum mit so hoher ökologischer Qualität vor unserer Haustür zu haben.

DI Volkhard Maier
Nationalpark Direktor



Buchentoholz in ursprünglichen Wäldern bietet attraktiven Lebensraum für viele Arten, besonders für Käfer. Foto: F. Sieghartsleitner



NP Dir. DI Volkhard Maier



Ein auf wissenschaftlicher Basis erstelltes Geländereief zeigt die sehr gute Eignung der nördlichen Kalkalpen zur ökologischen Vernetzung. Fotokredit: Volkhard Maier



Blumaueralm im Nationalpark
Kalkalpen. Foto: Franz Steghartleitner

Natur verstehen – Natur bewahren

Natur- und Artenschutz sind zu allen Zeiten und in jeder Situation ungemein wichtig, da sie nicht auf den Moment abzielen, sondern in die Zukunft blicken. Eine vielfältige und ökologisch intakte Heimat ist das, was wir an nachfolgende Generationen weitergeben wollen. Auch in Zeiten, in denen das öffentliche Leben aufgrund der aktuellen Krise teilweise zum Erliegen gekommen ist, dürfen wir daher auf den Erhalt unserer Natur nicht vergessen.

Die Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich führt ihre Projekte in enger Zusammenarbeit mit allen Stakeholdern weiter. Das Jahr 2020 steht – neben allen laufenden Artenschutzprojekten – im Zeichen der Brutvögel, speziell der Bodenbrüter. Bodenbrüter finden in einer Landschaft, die von intensiver Landwirtschaft dominiert wird, oft nur schwer Brutplätze und Lebensräume. Deshalb arbeiten wir durch gezielten Vertragsnaturschutz verstärkt daran, ebendiese Habitate sicherzustellen. Unsere wichtigsten

Partner in diesem Zusammenhang sind die Landwirte, mit denen eine extensive Bewirtschaftung in der Brutsaison vereinbart wurde. Damit wird eine Stärkung der Populationen unterstützt. Aber nicht nur die Landwirte in den Tieflagen leisten hier einen wertvollen Beitrag, sondern auch jene, die unsere Almen bewirtschaften. Hier spielt die extensive Bewirtschaftung der Almflächen im Nationalpark Kalkalpen eine immer entscheidendere Rolle, da bereits vereinzelt beobachtet werden konnte, dass Bodenbrüter, die sonst eher in Tieflagen und Übergangsbereichen anzutreffen sind, dorthin ausweichen. Dazu zählen das Braunkehlchen und der Wachtelkönig. Beide Arten nutzen die Ruhe und Abgeschiedenheit von Almflächen, um dort Fuß zu fassen. Andere Arten, wie der Neuntöter und der Baumpieper, die vornehmlich im angrenzenden Baum- und Gebüschbereich zu finden sind, nutzen diese Weide- und Wiesenflächen zur Nahrungssuche.

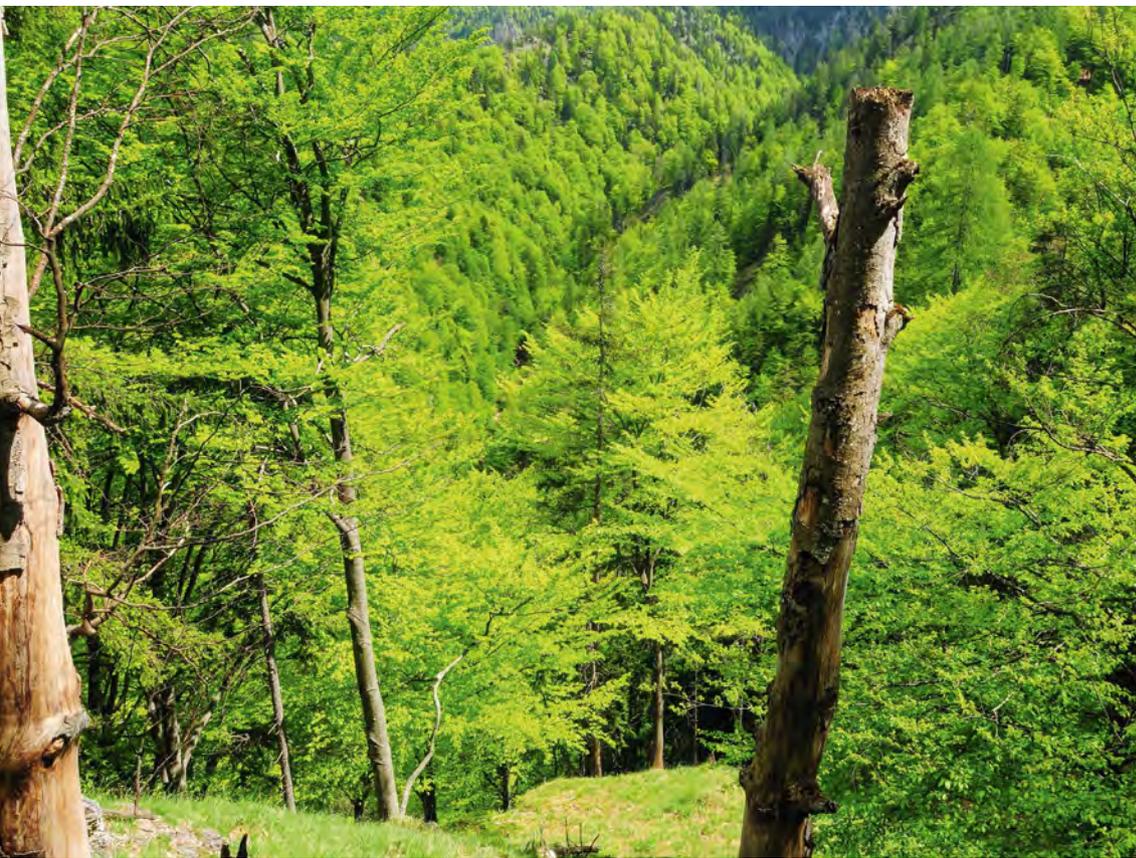
„Neben den Projekten darf natürlich auch die Wissensvermittlung und die Bewusstseinsbildung nicht außer Acht gelassen werden. Begrüßenswerterweise hat das Biologiezentrum des Landesmuseums in enger Zusammenarbeit mit Birdlife einen Brutvogelatlas erstellt, der sich speziell mit den in Oberösterreich heimischen Arten beschäftigt. Das Erscheinungsdatum wird sich angesichts der derzeitigen Lage wohl ein wenig verzögern, aber hier ist ein Werk entstanden, das sicherlich viel zum allgemeinen Wissen und Verständnis beitragen wird“, sagt LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner.



Braunkehlchen Foto: Norbert Pühringer



Neuntöter Foto: Josef Limberger



▲ Gelbhalsmaus & Alpenbockkäfer

Fotos: Schröck

◀ Herzstück der Nationalpark Wälder sind ihre 5.250 Hektar großen "Weltnaturerbe-Buchenwälder".

Foto: Sieghartsleitner

Der Weltnaturerbe-Buchenwald im Frühsommer

Im Frühsommer verzaubert der Buchenwald sowohl mit seinem zartesten als auch mit seinem dunkelsten Grün. Mit dem Anstieg der Tageslänge und der Temperatur im Frühjahr wandeln die Bäume die vor dem Winter gespeicherte Stärke wieder in transportfähigen Zucker um. Unterschiedliche Zuckerkonzentrationen in Rinde und Holz sorgen für einen konstanten Wasserstrom: der Baum steht nun in Saft, die Knospen können austreiben. So wanderte im April und Mai die Belaubung der Buche langsam wie ein grüner Teppich von den tiefen in die höheren Lagen des Nationalpark Bergwaldes. Nun sind die Buchen bis hinauf zur

Waldgrenze auf 1.500 Höhenmeter voll ergrünt. Die Blätter der Buchen passen sich bis zum Sommer optimal an die einfallenden Lichtverhältnisse an. Je nachdem, ob das einzelne Blatt viel oder wenig Sonnenlicht abbekommt, bildet der Baum unterschiedliche Blattformen aus: sogenannte Sonnen- und Schattenblätter. Die Sonnenblätter, die der direkten Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind, sind klein, ledrig und dick. Um auch im Inneren der Krone noch ausreichend Licht aufzufangen, werden die Schattenblätter gebildet. Sie sind besonders groß und dünn gewachsen. Nicht nur in den Baumkronen, auch am Boden macht sich das Buchengrün

vielerorts bemerkbar. Hauptverantwortlich dafür sind hier die Gelbhalsmäuse, die nach dem Winter wieder aus ihrem Unterschlupf kommen. Es sind echte Waldmäuse, die auf Bäumen senkrecht nach oben klettern und mit Leichtigkeit das zehnfache ihrer Körperlänge springen. Eine wichtige Überlebensstrategie, denn fast jeder Jäger ist hinter ihnen her. Aus ihren vergessenen Bucheckerdepots, die sie als Wintervorrat anlegten, keimt nun viel Buchennachwuchs. Mit seinen zwei dunkelgrünen, nierenförmigen, fleischigen Keimblättern ist der Buchenkeimling unverwechselbar. Bald danach werden die ersten Laubblätter ge-

bildet. Im Gegensatz zu anderen Baumarten, wie bspw. Eiche oder Lärche, benötigt der Buchennachwuchs nur wenig Licht und kann zunächst gut im Schatten eines dichten Kronendaches gedeihen. In einem reinen Buchenwald haben es andere Bäume und Sträucher deshalb schwer. Buchen sind daher eine sehr konkurrenzstarke Baumart. Selbst als erwachsene Bäume brauchen Buchen Schatten. Stehen sie ungeschützt im Wald, weil um sie herum Bäume vom Sturm entwurzelt oder von Lawinen weggefegt wurden, holen sie sich leicht einen Sonnenbrand. Dann bricht ihre Rinde auf und sie werden von Pilzen und Insekten befallen.

Prominente Buchenwaldbewohner

Mit dem Grün der Blätter werden auch die Buchenwaldbewohner wieder aktiv. Der Feuersalamander ist eng an den Lebensraum Buchenwald gebunden. Nach Regenfällen kann man ihn entlang der Wanderwege im Nationalpark oft beobachten. Diese Tiere meiden die Sonne, muss doch ihre Haut, die ihnen als Atmungsorgan dient, immer feucht bleiben. Selbstverständlich verfügen sie auch über Lungen, die aber

nicht sehr leistungsfähig sind. Bei einem anderen Buchenwaldbewohner, dem Schwarzspecht, hat die Brut- und Nestlingszeit längst begonnen. Seine Bruthöhlen hämmert er vorzugsweise in alte Buchen mit großen Stammdurchmessern, von denen es im Nationalpark genügend gibt. Nach dem Verlassen des Nestes werden die Jungtiere noch einige Tage von ihren Eltern mit Nahrung versorgt, bis sie selbstständig jagen können. Nachgenutzt werden die Höhlen der Schwarzspechte unter

anderem von Waldkäuzen, Fledermäusen, Wildbienen oder auch Nagetieren. Die seltene Bechstein-Fledermaus, eine ausgesprochene Waldfledermausart, nutzt als Bruthöhlen bevorzugt Löcher in den alten Buchen. Eine weitere Charakterart alter Buchenmischwälder ist der Weißrückenspecht. Er ist während des Sommers den ganzen Tag damit beschäftigt, morsche Buchen in Kleinholz zu hacken, denn Männchen und Weibchen müssen Bockkäferlarven wie am Fließband herbeischaffen. Dass viele dieser seltenen Spechte hier brüten, ist nur dem hohen Anteil an totem Holz im Nationalpark zu verdanken. Ein Star im Weltnaturerbe-Buchenwald ist der europaweit geschützte Alpenbockkäfer. Er ist auf Buchen angewiesen, denn die Larve lebt fast ausschließlich im Holz anbrüchiger Buchen, nur selten auch in Ahorn. Entdecken kann man diesen 3 bis 5 Zentimeter großen Prachtkäfer von Ende Juni bis Mitte August.



▲ Tonnenschwere Buchen mit weit ausladenden Ästen entstehen aus zwerghaften Buchenkeimlingen wie diesem. Foto: Schröck

Wildnistrail Buchensteig

Entlang des glasklaren Reichramingbaches führt der Buchensteig in leichtem Auf und Ab durch seit Jahren unangetastete Buchenmischwälder in den Nationalpark Kalkalpen und zur Großen Klaus. Der schmale Steig durch das UNESCO Weltnaturerbe ist sehr abwechslungsreich, verlangt aber Trittsicherheit. Auffallend viele alte Bäume säumen den Weg, der auch über eine Hängebrücke und einen aussichtsreichen Holzsteg führt. Generationen von Holzknechten diente der Buchensteig als wichtiger Verbindungsweg in das Hintergebirge. Aufmerksame Beobachter werden hier auch auf seltene Pflanzenarten wie den Hirschzungenfarn, die Lungenflechte und Orchideen wie das Waldvögelein, den Braunroten Stendel- oder die Vogel-Nestwurz treffen.

- Ausgangspunkt:** Parkplatz Anzenbach bei Reichraming
- Anreise:** Von Reichraming fährt man ca. 6 Kilometer bis zum Parkplatz Anzenbach
- Weglänge:** 9,8 km (eine Richtung)
- Seehöhe:** 390–510 Meter
- Höhendifferenz:** ca. 370 hm
- Reine Gehzeit:** 3 bis 3 ½ Stunden bis zur Großen Klausshütte



Am Wildnistrail Buchensteig Foto: Sieghartsleitner



Das Weltnaturerbe verbindet

Die „europäischen Buchenwälder“ können als die weltweit größte serielle UNESCO Welterbestätte bezeichnet werden. Dabei stellt die Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den Schutzgebieten eine große Herausforderung dar. Das Welterbe eröffnet aber auch neue Möglichkeiten für die Einreichung von gemeinsamen internationalen Projekten, die diese Zusammenarbeit fördern können. Ein solches Projekt wurde im letzten Jahr gestartet: Gemeinsam mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (D) (Projektleitung) und Buchenwald-Welterbegebieten in Kroatien, Slowenien, der Slowakei, Deutschland und eben auch im Nationalpark Kalkalpen wird im Rahmen des INTERREG-Projektes BEECH POWER an der Stärkung und Weiterentwicklung einer Zusammenarbeit zwischen den Welterbegebieten gearbeitet. Der Nationalpark Kalkalpen fokussiert in diesem Projekt vor allem auf Besucherinformation und Wissenstransfer zum Thema Welterbe Buchenwälder. Neben Workshops zu diesem Thema werden auch Pilotaktivitäten gesetzt und die getesteten Maßnahmen evaluiert, um die Erfahrungen mit allen Projektpartnern und Buchenwald-Welterbegebieten zu teilen.



Später als im Tal
erwacht das Leben
in den Bergen.

Foto: F. Sieghartsleitner



Genusswandern

Der Nationalpark Kalkalpen ist ein Wanderparadies fernab vom Massentourismus. An seinen tiefgelegenen Zugängen wie im Bodinggraben bei Molln, im Anzenbach in Reichraming oder in Brunnbach in Großraming sind ausgedehnte Spaziergänge ohne große Höhenunterschiede möglich, während sich die Gipfel im Sengengebirge in alpines Gelände erheben.

Wasserreiche Schluchten, Almlandschaften und unzählige Quellen zeichnen den Nationalpark Kalkalpen aus. Wer weit in das Waldgebiet hineinwandert, kann stundenlang durch die Wälder und auf Felsgipfel wandern, ohne einem Menschen zu begegnen. Dabei kann man Wildtiere in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten und Almrausch, Enziane oder Orchideen entdecken. Längst sind Pflanzen und Tiere zu neuem Leben erwacht und bringen wieder viele Farben und balzendes Gezwitz in den Wald. Auch Frösche, Kröten, Unken, Schlangen, Eidechsen und Molche sind fleißig unterwegs und haben mit ihrem Liebeswerben begonnen, so wie es der Drehplan der Evolution vorsieht. Beim Wandern können Sie nun viele Naturschauspiele verfolgen!

Noch mehr Wandertipps, Rad- & Reitwege sowie Infos zu Almen & Hütten im Nationalpark kostenlos downloaden:
<https://wildniswandern.kalkalpen.at>

**Blick vom Wasser-
klotz auf Astein und
Dörfmoaralm.**

Foto: Schröck



**Auf den Wasserklotz
Aussichtswarte im Nationalpark Kalkalpen**



Für Gemütliche | Gehzeit 3,5 Stunden
Strecke ca. 8 km | 550 Höhenmeter
Einfache Bergwanderung, im Gipfelbereich Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich.
Ausgangspunkt ist die Zickerreith-Hütte (985 m) am Hengstpaß. Zu ihr gelangt man von Windischgarsten über Rosenau oder von Altenmarkt bei St. Gallen auf der Hengstpaß-Landesstraße. Hier beginnt die Tour zum Wasserklotz (1.505 m). Wer ihn besucht, wird mit einer schönen Aussicht belohnt: im Westen das Tote Gebirge und das Sengengebirge, im Süden die Haller Mauern und Gesäuseberge und im Osten das Dürrensteingebiet. Im Norden blickt man auf das Waldmeer des Nationalparks. Hinter der Zickerreith-Hütte zweigt eine Forststraße nach Norden ab. Sie führt zum Waldrand und entlang eines Grabens zur Kreuzau-alm. Danach heißt es trotz aller Abzweigungen immer auf der markierten Forststraße zu bleiben – geradeaus, durch den Wald, rechts unter dem Zeitschenberg vorbei. Bei den Weiden der blumenreichen Dörfmoaralm biegt man rechts ab und folgt dem Wanderweg östlich zum Ahornsattel. Von hier geht rechts ein steiler, aber gut ausgetretener Waldpfad auf den Waldgrat hinauf. Über einige Schrofenstufen steigt man hinauf zum Gipfelkreuz und darf den herrlichen Ausblick genießen.



Genusswandern im Nationalpark Kalkalpen



Über die Feichtau auf den Hohen Nock Am Dach des Nationalparks



Für Bergsteiger | Gehzeit 8,5 Stunden
Strecke ca. 18 km | 1.330 Höhenmeter
Der Steig auf den Hohen Nock ist nur bei gutem Wetter zu empfehlen.

Diese beeindruckende Wanderung beginnt am Parkplatz Jagahäusl im Bodinggraben bei Molln (Zufahrt ab Großparkplatz Scheiblingau mit dem Auto nur zwischen 6 und 9 Uhr möglich, Rückfahrt immer erlaubt). Man folgt der Forststraße entlang des Blütenbaches und der aufragenden Nordflanke des Sengengebirges zur Lettneralm und weiter zur Blumaueralm. Nach dem Haltersitz hält man sich rechts und kommt auf den Verbindungskamm zwischen Nock und Rotgöll. Auf dem rot markierten Nock-Weg erreicht man abwärts die OeAV-Selbstversorgerhütte auf der Feichtaualm. Von dort führt ein halbstündiger Abstecher zu den malerischen Feichtauseen. Für Gipfelstürmer führt der Pfad Nr. 466 durch anspruchsvolleres Gelände auf den Hohen Nock. Erst geht es zurück zum Haltersitz, dann durch die Westflanke und wieder auf den Grat, bis vor einen Latschenriedel. An einem kanzelartigen Felsen vorbei und durch Latschengassen geht es ins Nockkar, durch eine Rinne hinauf auf das Plateau und links zur Gipfelwiese und zum Gipfelkreuz.



Am Weg zum Hohen Nock.

Foto: Schröck



Auf dem Triftsteig wandert man 2 km lang auf den Spuren der Holzknechte.

Foto: F. Sieghartsleitner



Der Triftsteig im Hintergebirge Radeln und Wandern im Hintergebirge

Für Geübte | Geh- und Fahrzeit 4 Stunden
Strecke ca. 37 km | 250 Höhenmeter
Für die Begehung des leichten Klettersteiges (A, B) sind absolute Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erforderlich.
Erforderliche Ausrüstung: Für Ungeübte Klettersteig-Grundausrüstung und für Kinder zusätzlich noch ein kurzes Sicherungsseil; Taschen- oder Stirnlampe für den Rückweg durch die Tunnel.

Eines der beliebtesten Ziele im Nationalpark ist die Große Schlucht, die man am Triftsteig erkunden kann. Hier hat sich ein mäandrierender Bach zunächst in weichere Bodenschichten eingegraben; als er härteres Gestein erreichte, musste er die einmal gewählte Bahn beibehalten. So hat er in tausenden Jahren seine bis zu 200 Meter tiefen "Schluchtbögen" ins Dolomitgestein gefräst – ein Hindernis, das die Holzknechte einst auf schwindelerregend hohen Holzstegen umgingen. Seit dem Mittelalter waren die Bäche der Region ein wichtiges Transportmittel für das geschlägerte Holz, vielfach aufgestaut durch hölzerne Dämme, sogenannte "Klausen". Diese verfielen seit den 1920er Jahren, doch dafür entstanden im Hintergebirge lange Transportseilbahnen und eine schmalspurige Waldbahn. Heute verläuft der Hintergebirgsradweg auf der ehemaligen Trasse eben jener Waldbahn. Die Tour startet auf einem der Parkplätze in Reichraming. Entlang des Reichramingbaches radelt man zur Großen Klause und der bewirtschafteten Klausenhütte. Von dort fährt man noch ca. 2,5 Kilometer am Ostufer des Großen Baches zum Annerlsteg, wo der Triftsteig, ein horizontaler Klettersteig durch die mäandrierende Schlucht, beginnt. Nach dem Abstellen der Räder beginnt das Schluchtvergnügen. Kurz vor dem Schleierfall mündet der Triftsteig wieder in den Radweg. Auf diesem wandert man durch vier ehemalige Waldbahntunnel abenteuerlich zu den Bikes zurück.



Windischgarsten – Im sonnigen Süden des Nationalparks

Am Fuße des Sengengebirges, am Südrand des Nationalpark Kalkalpen, liegt Windischgarsten. Die Nationalpark Gemeinde, die ihren Gemeinewald in das internationale Schutzgebiet eingebracht hat, ist ein hervorragender Ausgangspunkt für Nationalpark Erkundungen. Die Marktgemeinde liegt sonnig eingebettet im weiten Tal zwischen dem Warscheneck-Massiv, dem Bosruck, den markanten Felsklötzen der Haller Mauern mit Großem und Kleinem Pyrgas im Süden sowie dem Sengengebirge im Norden. Schon zur Römerzeit zog sich die „Via Norica“, eine Römerstraße, die von Venedig nach Wels führte, durch das Tal. Im Bereich der heutigen Windischgarstner Hauptschule lag damals eine römische Poststelle, wo Händler und Reisende nächtigen und ihre Pferde versorgen konnten. 1119 wird erstmals eine Kirche erwähnt und begünstigt durch den aufblü-

henden Venedig-Handel und den wirtschaftlichen Aufschwung der Eisenverarbeitung in der „Eisenwurzten“ konnte sich Windischgarsten sehr früh zum Markt und damit zum regionalen Zentrum entwickeln. Wegen der imposanten Berglandschaft, der zahlreichen Naturdenkmäler im Tal und der Wintersportmöglichkeiten hat sich Windischgarsten seit den 1950er Jahren zu einer beliebten Tourismusdestination entwickelt.

Erlebnisberg Wurbauerkogel

Die bewaldeten Hügel rund um Windischgarsten – Sonnwendkogel, Schweizersberg, Garstner Eck und auch der Wurbauerkogel gehören dazu –, denen da und dort von Bauern Wiesen abgerungen wurden, schaffen einen sympathischen Kontrast zum alpinen, grauweißen Kalkgebirge darüber. Als sanfter Erholungsraum begehrt, werden sie daher gerne besucht

und genutzt. Über Windischgarsten thront der Wurbauerkogel. Er hat sich zum Abenteuerberg für Familien entwickelt. Der 21 Meter hohe 6-geschossige Nationalpark Panoramaturm bietet einen atemberaubenden 360-Grad-Gebirgspanoramablick auf 21 „Zweitausender“ der Region. Die Ausstellung „Faszination Fels“ präsentiert dort Außergewöhnliches, Besonderes und Weltmeisterliches aus der oberhalb der Waldgrenze ansässigen Tier- und Pflanzenwelt. Im Mittelpunkt stehen Steinadler, Mauerläufer, Wanderfalke, Schneemaus und Naturphänomene wie Föhn oder Karstdolinen. Im „Felskino“ kann man außergewöhnliche Flugaufnahmen von den Felsregionen des Sengengebirges bis zum Toten Gebirge bestaunen.

Übers Salztal auf den Wurbauerkogel

Der Nationalpark Erlebnisweg „Natur-Spuren“ führt von Windischgarsten auf den Wurbauerkogel. Wegen seiner Erlebnisstationen und Einkehrmöglichkeiten entlang des Weges eignet er sich besonders für Wanderungen mit Kindern. Neben Tannen und seltenen Eiben bereichern vor allem die prächtigen Aussichtsmöglichkeiten den Weg. Was ist Kadaververjüngung, wie entstehen Stelzurzeln und lebt eigentlich totes Holz? Die Antworten auf diese Fragen verbergen sich bei der Station „Wissenswertes rund um Bäume“. Von der Station „Nationalpark Blick“ kann man mit dem Fernrohr und etwas Glück auf der gegenüberliegenden Geländewand Gämsen beobachten. Zurück in die Vergangenheit schaut man beim „Rad der Zeit“. Beim Nationalpark Panoramaturm Wurbauerkogel



◀ Zu Füßen des Wurbauerkogels liegt das Windischgarstner Tal.

Vom Nationalpark Panoramaturm sind die Berge fast zum Anfassen. Foto: Sieghartsleitner



Windischgarsten ist umrahmt von Gebirgszügen. Foto: Franz Sieghartsleitner

Sich mit Kindern auf die Spur der Natur machen. Foto: Nationalpark



Nationalpark Themenweg Natur-Spuren

Rundwanderweg: ja

Länge: 10 km

Gehzeit: 3:45 h

Aufstieg Höhenmeter: 358 m

Abstieg Höhenmeter: 358 m

Schwierigkeitsgrad: leicht



Natur erleben im Nationalpark Kalkalpen

Die Landschaft des Nationalpark Kalkalpen lässt sich auf vielfältige Art und Weise erleben. Die neue Tourismus- und Nationalpark Informationsstelle in Windischgarsten ist erste Anlaufstelle für Wanderer, Biker und Ausflügler. Seit heuer informieren und beraten der Tourismusverband Pyhrn-Priel und die Nationalpark Verwaltung gemeinsam Gäste und interessierte Besucher. Alle Informationen über geführte Touren, Wander- und Radwege, Hütten und Unterkunftsmöglichkeiten im Nationalpark und der Nationalpark Region stehen hier zur Verfügung.

können Kinder ihre Kletterkünste erproben und im Shop gibt es nützliche Utensilien zum Wandern. Auch nach regnerischem Wetter ist der „Natur-Spuren“-Weg einen Ausflug wert, denn dann wagen sich die sonst nachtaktiven Feuersalamander aus ihren Verstecken. Der Feuersalamander ist das Symbol dieses Erlebnisweges. Es dient als Wegweiser und kennzeichnet die Stationen des Naturerlebnisweges! Routenverlauf: Vom Ortszentrum Windischgarsten wandert man in Richtung Kalvarienberg und wenn man diesen passiert hat, folgt man der Beschilderung zum Nationalpark Hotel Villa Sonwend. Diese Jugendstilvilla erreicht man durch eine herrschaftliche Kastanienallee. Danach führt ein Schotterweg geradeaus durch den Pferdehof. Dann links ca. 100 Meter auf Asphalt und rechts über ein Brückel und am Haus Mayrwinkl 89 vorbei. Ab hier steigt man ein kleines

Stück auf einem Ziehweg bergauf. Anschließend auf den Steig links abzweigen und diesen nicht mehr verlassen. Durch einen Blockwald mit alten Bäumen gelangt man zum Patzlberg. Der Beschilderung folgend durchquert man eine Waldlichtung und gelangt zum Salzabach hinab. Nach der Holzbrücke steigt der Weg wieder an und man folgt ihm bis zum aussichtsreichen Wurbauerkogel. Lassen Sie hier die Seele baumeln, besuchen Sie den Nationalpark Panoramaturm und genießen Sie auf der gemütlichen Sonnenterrasse des Bergrestaurants das landschaftliche Ambiente. Zurück nach Windischgarsten folgt man dem Weg Nr. 2 vom Parkplatz am Wurbauerkogel ausgehend, entlang des Bogenschießparcours und dann weiter auf den Wegen Nr. 3 oder 8 ins Tal hinab. Dort trifft man auf die Straße, die links zurück zum Ausgangspunkt führt.



Die neue Tourismusinformationsstelle in Windischgarsten soll sich als regionaler Dreh- und Angelpunkt etablieren.

Foto: NPK/Andreas Mayr

Book a
RANGER

Ihre persönliche Ranger Tour nach Wahl

Viele Menschen spüren gerade jetzt eine Sehnsucht nach Natur und Bewegung im Freien: zur Erholung und zum Kraft tanken in einem herausfordernden Alltag. Dabei in Begleitung von Nationalpark Rangerinnen und Rangern unterwegs zu sein, hat eine besondere Qualität und ermöglicht einen sehr persönlichen Blickwinkel auf die Natur. Sie vermitteln, welche Bedeutung Nationalparks generell in dieser Welt haben, im speziellen Fall der Nationalpark Kalkalpen als größte Waldwildnis Österreichs. Unmittelbare Naturerfahrung, spannende Naturerlebnisse und die Vermittlung von Wissen über die im Nationalpark ablaufenden natürlichen Prozesse gehen dabei Hand in Hand.

Im Mittelpunkt einer Ranger Führung stehen nicht nur die großen Phänomene, sondern vielfach kleine Dinge, seltene gewordene Blütenpflanzen, farbenfrohe Schmetterlinge, ein knorriger Moos bewachsener Baum oder fri-

sche Tierspuren entlang des Weges, an denen wir achtlos vorbeigehen. Die geschulten Ranger Augen sehen mehr als auf den ersten Blick ersichtlich ist. Ranger wecken Aufmerksamkeit für Details, kennen die Geschichten über Pflanzen und Tiere, erklären Zusammenhänge verständlich und lebendig. Nationalpark Rangerinnen und Ranger sind Naturvermittler aus Leidenschaft. Neben kompetenten Allroundern, haben sich manche auch auf Fachgebiete spezialisiert: seien es heimische Schmetterlinge, wildwachsende Orchideen, die Waldgeschichte der Nationalpark Region oder heimische Wildtiere.

Neugierig geworden? Für eine geführte Ranger Tour im Nationalpark Kalkalpen gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder Sie wählen als Individualgast aus dem abwechslungsreichen Jahresprogramm einen Fixtermin unter www.kalkalpen.at oder Sie wählen als Familie oder Erwachsenengruppe

Ihr Wunschthema und den Termin individuell und die Besucherzentren organisieren die geeignete Rangerin bzw. den geeigneten Ranger. Unsere Rangerinnen und Ranger kommen aus ganz unterschiedlichen Berufen, etwa aus dem päd-

agogischen oder handwerklichen Bereich, der Land- und Forstwirtschaft, manche haben ein Studium abgeschlossen. Frauen und Männer, jüngere und ältere - sie alle verbindet die Freude an der Naturvermittlung und eine fundierte



Steinkrebse patrouillieren nur wenige Meter um ihre Wohnhöhle.

Foto: F. Sieghartsleitner



Bergeidechsen verharren oft regungslos, bis wir an ihnen vorbeigegangen sind.

Foto: T. Schröck

Ausbildung, die mit dem Zertifikat österreichischer Nationalpark Ranger abschließt. Mit regelmäßigen Weiterbildungen vertiefen sie ihr Wissen.

In der Waldwildnis des Nationalpark Kalkalpen gibt es viele verborgene Naturschätze zu entdecken. Aber auch die Almen und die Routen entlang der Bäche sind reizvolle Exkursionsziele, die zum Natur erkunden einladen. Das abwechslungsreiche Ranger Programm reicht von botanischen Wanderungen bis zu Wildbeobachtungs-Touren, von der Schmetterlingsführung bis zur Luchs-Infotour, von der gemütlichen Almenwanderung bis zur anspruchsvollen Waldwildnis-Tour. Hier eine kleine Auswahl an möglichen Themen, weitere Touren auf www.kalkalpen.at

Welterbe Tour Buchenwälder
Mit dem Ranger in das einzige UNESCO-Weltnaturerbe Österreichs

Am Weg zur Waldwildnis
Gewinnen Sie Einblicke in die spannende Entstehung eines Urwaldes von morgen

Blütenzauber im Nationalpark
Entdecken Sie im Frühling und Sommer die Vielfalt der heimischen Pflanzenwelt

Im Tal des Rotwildes
Erleben Sie die Rotwildfamilie in der Abenddämmerung

Fliegende Edelsteine
Lernen Sie heimische Tagfalter und deren Lebensräume kennen

Im Reich des Luchses
Erfahren Sie Wissenswertes über die Lebensweise des Luchses und sein Vorkommen im Nationalpark

Ob als Einzelgast, Familie oder Erwachsenengruppe – in den Nationalpark Besucherzentren beraten wir Sie gerne bei der Buchung Ihrer individuellen Ranger Tour. Preise für 2020 pro Gruppe:
Ganztags Euro 255,-
Halbtags Euro 170,-

Tipps

Ein Geschenk für besondere Anlässe:

Gutscheine für Ranger Touren erhältlich.



Foto: J. Unterberger

Information und Buchung
in den Nationalpark Kalkalpen
Besuchereinrichtungen:
Nationalpark Zentrum Molln,
Telefon 07584/3651
nationalpark@kalkalpen.at
Besucherzentrum Ennstal, Reichraming,
Telefon 07254/8414-0
info-ennstal@kalkalpen.at
Infostelle Windischgarsten,
Telefon 07562/5266-17
info-wdg@kalkalpen.at
Villa Sonnwend National Park Lodge, Roßleithen,
Telefon 07562/20592
villa-sonnwend@kalkalpen.at



Rangerinnen und Ranger des Nationalpark Kalkalpen, Foto aus dem Jahr 2019.

Foto: A. Mayr

Fixtermine aus dem Sommerprogramm 2020

Im Tal des Rotwildes

Molln, Bodinggraben: Sa, 13.6.; Sa, 25.7. und Sa, 15.8. von 18 - 22 Uhr (ca. 2 ½ Stunden Gehzeit)

In den Sommermonaten bietet sich die einzigartige Gelegenheit, freilebende Hirschkühe mit ihren Kälbern aus der Nähe zu erleben. Zur Abenddämmerung beobachten Sie die Tiere beim Äsen auf der Wiese. Sie erhalten einen Einblick in die Kinderstube der Rotwildfamilie.

Information: Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584/3651

Fliegende Edelsteine

Molln, Bodinggraben: So, 5.7. von 13:30 – 17 Uhr

Über 1.500 Schmetterlingsarten flattern im Nationalpark Kalkalpen. Die Tagfalter lieben die blütenreichen Lebensräume und die lichten, naturnahen Wälder. Falls bei feuchtkaltem Wetter die Tagfalter wenig zu sehen sind, widmen wir uns verstärkt ihren Lebensraumansprüchen und Nektarpflanzen.

Information: Nationalpark Zentrum Molln, Tel. 07584-3651

Weitere Fixtermine für Schmetterlings-Touren unter www.kalkalpen.at

Alle Touren aus dem Nationalpark Programmheft können Sie unter www.kalkalpen.at downloaden oder für eine kostenlose Postzustellung anfordern: <https://infomaterial.kalkalpen.at/>



Natur ist Gerechtigkeit:

Rangerin Erni, die neue Gräfin Lamberg

Um den Nationalpark wirklich kennen zu lernen, reicht es nicht ihn einfach zu durchwandern. Man muss auch die Leute kennen, die ihn besonders machen. Eine dieser Personen ist die Rangerin Erni. Ihre Verbindung zum Wald ist fast schon mystisch. Sie weiß, wo welcher Baum umgefallen ist, kennt das Alter der Bäume und schöpft Kraft aus ihnen. Ernestine schafft es in einem Gespräch, ihr philosophisches Weltbild zwischen den Zeilen zu vermitteln: Wir Menschen sind klein und unbedeutend in diesem Kosmos und doch passt die Natur auf uns auf. Der Baum, der vor ihren Füßen liegt, ist 300 Jahre alt. Jetzt schält sich die Rinde vom dicken Stamm

ab. Der Baum wird von Pilzen aufgeweicht und später von Insekten, Würmern und Spechten zerlegt. Er stand schon hier, als Ernīs Urgroßvater auf die Welt kam und wird noch nicht fertig verdaut sein, wenn ihr Urenkelkind geboren ist. Und ihre Philosophie stimmt. Der Wald hat ihr tatsächlich viel gegeben. Ernestine stammt aus einer langen Tradition von Holzknechten. Wie lange, weiß man gar nicht so genau. Die Linie geht aber mindestens bis zu ihrem Urgroßvater zurück. Er war ein Holzknecht für das Adelsgeschlecht der Lamberger, aus deren Besitz später der Nationalpark entstehen sollte. „Wenn ich heute eine Führung mache und den Leuten Fotos von

der Holzwirtschaft früher zeige, suche ich mir immer einen Holzknecht aus und behaupte: Das ist mein Urgroßvater! Vielleicht erwische ich ja tatsächlich mal ein Bild von ihm“, scherzt sie, wenn sie ihre Familiengeschichte mit jener des Nationalparks in Verbindung bringt. Wenn sie davon redet, dass sie aus einer Familie von Holzknechten kommt, tut sie das nicht, ohne zu erwähnen, dass das einer der niedersten Berufe der damaligen Zeit war. Dabei spiegelt sich in ihrem Gesicht aber keine Scham. Sie drückt die Mundwinkel nach oben, presst ihre Augenlider nach unten und schleudert einem damit spitzbübbischen Stolz entgegen, denn sie weiß, was als nächstes in

der Geschichte kommt. Der Beruf der Holzknechte war gefährlich und schlecht bezahlt. Die Lamberger erlaubten sich so einiges mit ihren Arbeitern. Das Adelshaus war eines der bedeutendsten der Monarchie. Die Habsburger kamen in die lambergerischen Gründe gerne zum Jagen. Und weil der Mensch damals schon so war, wie er heute ist, haben die Lamberger den Habsburgern natürlich imponieren müssen. Sie gönnten sich ein Jagdschlössel und verbaten der ansässigen Bevölkerung, selbst zu jagen. Es sollte schließlich so viel Wild im Wald sein, dass selbst die degeneriertesten Abkömmlinge von zwei Habsburger Cousins und Cousinen einen Schuss versenken.

◀ Die gesunde Wirkung des Waldes bewusst zu machen, gehört zu den Zielen der Rangerin.

Damit nicht genug, wurde natürlich auch allen Holzknechten das Arbeiten im Wald verboten, wenn die reichen Herren aus Wien da waren. Man will ja nicht riskieren, dass die feinen Herren einem verlumpten Holzknecht begegnen. Kurz gesagt: Die einen lebten in Saus und Braus, die anderen verarmten und durften ihren Hunger nicht einmal durch die Jagd stillen.

Ernis Familie zog irgendwann aus dem Gebiet des Nationalparks weg. Sie wurde älter und verliebte sich. Sie heiratete ihren Michel. Und ihr Michel hatte einen Berufswunsch: Holzknecht. Er arbeitete viel. Erni machte sich viele Sorgen. Sie wurde Mutter von acht Kindern. Michel arbeitete sich nach oben und über Umwege wurde er Gebietsbetreuer für die Bundesforste, die den Großteil des Nationalparks besitzen. Mit diesem Job ist auch eine komfortable Dienstwohnung verbunden: das Jagschlüssel der ehemaligen Grafen von Lamberg. Im Nationalpark kann sich der Wald zurückholen, was ihm gehört, Wildnis wird wieder zugelassen. Hier erfuhr Ernis Familie aber



Besonders gerne begleitet Erni Kinder und Jugendliche bei den verschiedensten Outdoor-Programmen durch den Nationalpark. Dabei wird spielerisch entdeckt und geforscht.

auch nachträgliche Gerechtigkeit. Sie lebt mit ihrem Holzknecht Michel in der einstigen Jagdresidenz der Herren ihres Großvaters. In ihrer Philosophie scheint das ganz leicht zu sein: Sie liebt den Wald bedingungslos und der gibt ihr etwas zurück. Natur ist Gerechtigkeit.

Text: Marco Pühringer
Nationalparks Austria
Medienstipendiat 2019
Bilder: Franz Sieghartsleitner



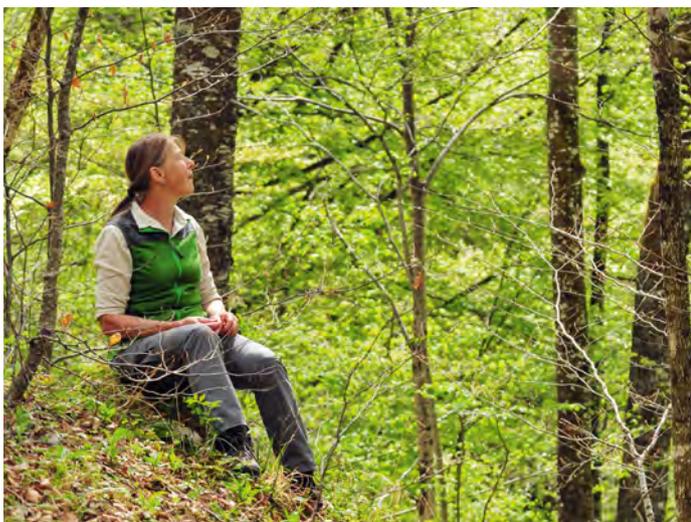
Nationalpark Rangerin Erni Kirchweger wohnt mit Gatten Michael im Forsthaus der ehemaligen Grafen Lamberg und sie führen auch durch das sehenswerte Gebäude.



Das verfallende Almgebäude liegt etwa 800 Meter südöstlich der neuen Schaumbergalmhütte.

Zur Schaumbergalm - Ernis Lieblingswanderung

Einer von Rangerin Ernis Kraftplätzen ist die Schaumbergalm. Sie ist vom Jagdhaus im Bodinggraben in eineinhalb Gehstunden auf einem Steig einfach erreichbar. Sie liegt zwischen dem Größtenberg (1.724 Meter) und dem Trämpl (1.424 Meter), in einer Höhenlage zwischen 1.050 und 1.430 Meter Seehöhe, im Nationalpark Kalkalpen. Die Alm wurde 1575 erstmalig urkundlich als Darsbacher Alm erwähnt. Noch in den 1950er Jahren wurde hier Milchvieh in größerem Umfang aufgetrieben. Die Alm- und Halterleute führten bis dahin einen Sennereibetrieb. Dieser war danach nicht mehr rentabel, das Almgebäude und der Stall wurden aufgegeben. So ist das alte Gemäuer auf der Hinteren Schaumbergalm dem Verfall preisgegeben. Es war mit einer Länge von 38 Metern und einer Breite von 7 Metern lange eine der größten Almhütten in Oberösterreich. Die Reste des Gebäudes in der Mulde unterhalb des Größtenbergs erinnern an die einstige Blütezeit der Alm. Die Ruine könnte von vielen lustigen, waghalsigen und traurigen Geschichten, feschen Sennerinnen und liebessollen Holzknechten im Hintergebirge erzählen. So soll hier dem Wolfbauern Gust, dem legendären Anführer der Mollner Wildererbande, Unterschlupf gewährt worden sein.



Wilde Natur ist nicht nur für Tiere und Pflanzen unverzichtbar!



VILLA SONNWEND
NATIONAL PARK LODGE

★★★
SUPERIOR

4575 Roßleithen, Mayrwinkl 80
Telefon: +43 (0) 75 62/205 92
villa-sonnwend@kalkalpen.at
www.villa-sonnwend.at

Erfolgreiche Seminartage in der Villa Sonnwend National Park Lodge

- 28 gemütliche Zimmer der Kategorie 3 ★★★^S mit Vollholzausstattung
- 3 bestens ausgestattete Seminarräume von 50 bis 75 m² mit Blick in die Bergwelt
- 1 Seminarraum im Grünen (Ahornarena) mit Beschattung und Lärchenboden
- Kostenloses, leistungsstarkes W-LAN im Seminarbereich und im gesamten Hotel
- Genussvolles Tagen mit hochwertigen, regionalen und gesunden Lebensmitteln
- Wohlfühloase mit Sauna, Ruheraum und Infrarotkabine
- Urige Holzknethütte für einen geselligen Ausklang am Lagerfeuer
- Ruhige und sonnige Alleinlage mit großzügiger Parkanlage und altem Baumbestand zum Ausrasten
- Mountainbike- und E-Bike Verleih
- Ausreichend kostenlose Parkplätze für alle Seminargäste vor dem Hotel
- Gratis Bahnhofstransfer
- 4 Flipchart-klassifizierter Tagungsbetrieb und ausgezeichnet mit dem goldenen Flipchart 2019
- Umweltbewusstes „Green Hotel“ - mit dem österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet



Natur entdecken & Wildnis spüren

Machen Sie Ihren Aufenthalt zu etwas Besonderem und buchen Sie Ihre EIGENE TOUR!
Raus in die Natur - aktuell und den Jahreszeiten angepasst:

- Liebesbäume & Saustallbretter
- Im Reich des Luchses
- Weltnaturerbe Buchenwald

Book a
RANGER

Preise pro Gruppe mit max. 15 Personen

Ganztagestour, Euro	255,-
Halbtagestour, Euro	170,-
Kurzprogramm, Euro	90,-

Wanderpauschale Nationalpark Unlimited

- 3 ÜN / 4 Tage inkl. Sonnwend Verwöhpension oder
- 4 ÜN / 5 Tage inkl. Sonnwend Verwöhpension
- Nachmittagsjause
- Willkommensgruß am Zimmer
- Geführte Tour mit einem Nationalpark Ranger, Dienstag & Samstag laut Tourenprogramm • www.kalkalpen.at
- Publikation Buchenwälder im Nationalpark Kalkalpen

Welterbe
Tour

Buchbar von 16. 5. - 11. 10. 2020

- Preis abhängig von Zimmerkategorie
- inkl. Pyhm-Priel AktivCard
- exkl. Ortstaxe



Pauschalpreis
p. P. im DZ,
3 Nächte,
ab Euro 256,-

Pauschalpreis
p. P. im DZ,
4 Nächte,
ab Euro 338,-



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Kalkalpen - VielfaltNatur \(früher Wir&Rundschau\)](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nationalpark Kalkalpen - VielfaltNatur \(früher Wir&Rundschau\) 1-24](#)